Nr. 230. 36. Jahrg.

Abend-Ausgabe.

10 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 7,50 Mk., monatl. 2,50 Mk. frei ins Haus, vorauszahlbar. Einzelne Nummern 10 Pfennig. Postbezug: Monatlich 2,50 Mk., exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 5,75 Mk., für das übrige Ausland 9,75 Mk., bei täglich einmaliger Zustellung 7,75 Mk. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Der „Vorwärts" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts
Berliner Volksblatt.
Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kosten 1,20 Mk. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 50 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 25 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 40 Pfg., jedes weitere Wort 20 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 1,20 Mk. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Dienstag, den 6. Mai 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Budapest besetzt.

Paris, 6. Mai. Das französische Depeschenbureau Havas verbreitet die Nachricht des rumänischen Pressebureaus aus Bukarest, daß die alliierten Truppen in Budapest einmarschiert sind.

Danach hat der letzte leidenschaftliche Appell Bela Khuns an die ungarischen Arbeiter, die letzten Kampfesreserven aufzubieten, um sich die Feinde mit einem letzten Ausfall vom Halse zu halten, das Verhängnis nicht mehr aufhalten können.

Die ungarische Räterepublik ist zu Grabe getragen. Jäh und impulsiv wie sie in einem Ausbruch nationalistischer Verzweiflung aus dem Boden gestampft worden ist, ist sie untergegangen. Wir haben im Anfang darauf hingewiesen, daß der Rätekommunismus in Budapest nur vorgeschoben worden ist, um die nationale Zertrümmerung Ungarns aufzuhalten. Nun ist alles zerbrochen. Der Nationalismus ist unterlegen und der Kommunismus, der vor seinen Wagen gespannt worden ist, hat sich für alle Zeiten durch wüste Ausschreitungen in Ungarn kompromittiert.

Was jetzt in Ungarn kommt, wird wahrscheinlich nicht eine sozialistische, sondern eine bürgerliche Regierung mit sozialistischem Einschlag sein.

Zur Ueberreichung der Friedensnote.

Die Teilnahme am offiziellen Akt.

Paris, 6. Mai. (Havas.) Amtliche Mitteilung. Wilson, Lloyd George und Clemenceau versammelten sich Montag nachmittag, um sich über die im Trianon-Palast zu den Sitzungen der Konferenz getroffenen Verfügungen Rechenschaft abzulegen.

Zu der Mittwochsitzung, in der der Präliminarfriedensvertrag der deutschen Delegation überreicht wird, werden zugelassen die Bevollmächtigten der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und der Dominions, Frankreichs, Italiens, Japans, Belgiens und der tschecho-slowakischen Republik. Die Bevollmächtigten werden von je einem Sekretär für jede der Mächte begleitet sein. Es wurde gleichfalls beschlossen, daß Vertreter der Presse zugelassen werden, und zwar in einer Gesamtzahl von 30 für die Großmächte und die Dominions, 10 für die Mächte mit besonderen Interessen. Die deutsche Delegation wird durch sechs Bevollmächtigte, begleitet von Sekretären und fünf Zeitungskorrespondenten vertreten sein.

Die italienischen Schwierigkeiten.

Von amtlicher französischer Seite ist die Verzögerung der Ueberreichung der Friedensbedingungen mit den technischen Schwierigkeiten bei der Drucklegung begründet worden. Es liegt indessen ziemlich offen zutage, daß die Schwierigkeiten in der Haltung Italiens liegen. Keinesfalls ist die ein wenig plötzlich gekommene Mitteilung, daß die Bedingungen nun doch am Mittwoch an die deutsche Delegation überreicht werden sollen, ein Erfolg der dringenden deutschen Anfrage, denn wenige Stunden vorher hatte ja Clemenceau noch der deutschen Delegation sagen lassen, daß ein Termin nicht angegeben werden könne und daß es den Reichsministern Giesberts und Landsberg freistehe, nach Berlin abzureisen. Die Tatsache und der Inhalt dieser Erklärung Clemenceaus zeigt, daß das Hindernis nicht in der Drucklegung, sondern in der Haltung Italiens zu suchen war.

Die italienische Krise beigelegt.

Wie aus Versailles gemeldet wird, haben Orlando und Sonnino unerwartet erklärt, daß sie Mittwoch früh wieder in Paris eintreffen werden, um an den Verhandlungen teilzunehmen. Damit dürfte die italienische Krise beigelegt sein. Der amtliche Auszug aus dem Friedensentwurf wird am Mittwoch abend durch die amtlichen englischen und französischen Bureaus an die Ententepresse und die der neutralen ausgegeben werden.

Der Anschluß Deutschösterreichs eine Lebensbedingung.

Aus der großdeutschen Vereinigung.

Wien, 6. Mai. (Korrbureau.) Wie die deutschen Nachrichten melden, wurde in einer Vollversammlung der Großdeutschen Vereinigung gegenüber anderslautenden Blättermeldungen festgestellt, daß von einer Aenderung der Anschauungen der Großdeutschen Vereinigung in der Frage des Anschlusses an Deutschland keine Rede sein kann. Vielmehr betrachte die Vereinigung den Anschluß als eine Lebensbedingung für das deutschösterreichische Volk. Ferner wurde an die Regierung das Ersuchen gerichtet, daß Vertreter der strittigen Gebiete Deutsch-Oesterreichs in die Friedensdelegation aufgenommen werden.

Der Vorstand des Völkerbundes.

Eine um Spanien verlängerte Entente.

Versailles, 6. Mai. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Der „Temps" feiert stürmisch die angekündigte Rückkehr Orlandos und läßt durchblicken, daß die Lösung der Adriakrise und die Erfüllung der italienischen Forderungen erfolgen müsse. Der kommende Frieden mit Deutschland lasse übrigens diese Frage offen, **da Deutschland sich im voraus zur Anerkennung jeder später zu leistenden Vereinbarung über früher österreichisch-ungarisches Gebiet bereit erklären müsse.** Ein gleiches Desinteressement scheint, wenn auch nicht ausgesprochen, die Wilson zugedachte Rolle zu enthalten.

Heute tritt das Exekutivkomitee zur Festlegung der Völkerbundssatzung zusammen, bestehend aus Amerika, England, Frankreich, Italien, Japan, Belgien, Brasilien, Griechenland, Spanien. **Aus denselben Staaten soll künftig der Vorstand des Völkerbundes gebildet werden, also eine nach Spanien verlängerte Entente.**

Der „Populaire" enthält nichts über den Frieden, aber ein Haase-Interview aus Amsterdam mit großartigen Aufschneidereien über die Macht der Unabhängigen. Die Scheidemannregierung müsse gehen, eine rein sozialistische Regierung mit den Mehrheitssozialisten aber ohne deren Führer sei in Sicht. Der Spartakismus sei keine Gefahr, auch er kann mit in der Regierung sein wenn er will. Alles Uebel komme von Scheidemann. Die Gewissenlosigkeit solcher Schwätzereien ist im gegenwärtigen Augenblick erstaunlich, sie ist entschuldbar nur durch die Ahnungslosigkeit Haases, **welche Wirkung sie hier haben muß.**

Stampfer.

Eroberung Petersburgs durch finnische Truppen?

Amsterdam, 6. Mai. Dem „Telegraf" zufolge soll nach einem noch nicht näher bestätigten drahtlosen Bericht Petersburg von finnischen Truppen erobert worden sein.

Wir geben vorstehende Mitteilung, die uns ziemlich unwahrscheinlich erscheint, mit allem Vorbehalt wieder. Es sind aus Rußland in den letzten Jahren schon zu viele Meldungen eingelaufen, die sich nachher nicht bestätigten, so daß es voreilig erschiene, irgendwelche Schlußfolgerungen an obige Meldung zu knüpfen.

Kämpfe vor Wilna.

Vorrücken der Bolschewiki.

Berlin, 5. Mai. Nach Meldungen aus Kowno vom 2. Mai rücken die Bolschewiki erneut mit starken Kräften auf Wilna vor. In unmittelbarer Nähe von Wilna ist es bereits zu Kämpfen gekommen. Die Stadt wird von feindlichen Granaten erreicht. Die Polen haben mehrere angesehene litauische Bürger verhaftet und halten zahlreiche Haussuchungen ab, wobei sie häufig Geld und Wertsachen mit Gewalt wegnehmen.

Der belgische Ministerpräsident über die Verhandlungen.

Eine glänzende Zukunft.

Brüssel, 5. Mai. (Havas-Reuter.) **Der Ministerpräsident sagte in einer Erklärung, die er bezüglich des Ergebnisses der Verhandlungen in Paris abgab: Wir können einer glänzenden Zukunft entgegensehen, wenn unsere Forderungen auf wirtschaftlichem Gebiet erfüllt werden, wenn die Frage unserer Flußmündungen endgültig geregelt ist, und wenn wir zu einem aufrichtigen wirtschaftlichen Uebereinkommen mit Holland und Luxemburg gelangen. Innerhalb des Kronrates herrscht eine Meinung bezüglich der Politik, die befolgt werden muß, um die Revision des Vertrages von 1839 zu erlangen. Die Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten nahm Darlegungen Hymans bezüglich der Pariser Verhandlungen entgegen. Alle Mitglieder billigten die von der Regierung getroffene Entscheidung und waren der Ansicht, daß der Vertrag zwar nicht im weitesten Sinne entgegenkommend, jedoch mit der Ehre vereinbar und zufriedenstellend sei.**

Anerkennung der Unabhängigkeit Finnlands.

Amsterdam, 6. Mai. „Algemeen Handelsblad" meldet aus Paris, daß die Friedenskonferenz die Unabhängigkeit Finnlands unter gewissen Bedingungen mit einem Vorbehalt betreffs der finanziellen Verpflichtungen Rußlands anerkannt hat.

Der Streikhetzer Hunger.

Von Otto Hue.

In einer agrarkonservativen Publikation war dieser Tage eine sich mehr durch Gehässigkeit als durch Sachkunde auszeichnende Darstellung der Streiks in den Bergwerksbezirken zu finden. Die auch von den Werksverwaltungen zumeist anerkannte lebensbedrohliche Unterernährung der Bergwerksarbeiter und die sich hieraus ergebenden sozialrevolutionären Folgen werden eben in agrarischen Kreisen immer noch so wenig gewürdigt wie im Frühjahr 1917, als der Kohlrübenjammer schon die Belegschaften von über 80 Ruhrkohlenzechen zur Arbeitseinstellung bewog, was Vertreter der Konservativen in der Haushaltskommission des preußischen Landtags zur Scharfmacherei gegen die „Landesverräter" im Bergmannskittel bewog, statt unerbittliche Strenge gegen preistreibende lieferungsunlustige Landwirte zu fordern. Damals wie heute noch immer fehlt es in sehr weiten agrarischen Kreisen ganz und gar an dem Verständnisse für die schwere Nahrungsmittelnot, unter welcher die Arbeiterbevölkerung namentlich in den großen Industriebezirken leidet. Diese Not macht die Massen empfänglich auch für die Annahme der unsinnigsten Radikalkurpläne, dann der furchtbare Streikhetzer Hunger raubt den von ihm Gequälten schließlich jede Besinnung.

Würde es aus beruflichen Gründen angängig sein, dann möchte man eine wenn auch nur vorübergehende Auswechselung der großindustriellen Arbeiterschaft mit der nur landwirtschaftlich tätigen Bevölkerung vornehmen, um letzterer praktisch zu lehren, daß sie, obschon auch eingeschränkt lebend, doch während der ganzen Kriegszeit noch nicht erfahren hat, was Hunger heißt! Von vornherein ist die zugestandene Nahrungsration auf dem Lande viel reichlicher als die dem Industriearbeiter gereichte. Dieser hat jetzt schon wieder seit Wochen, teilweise seit Monaten nur eine kläglich geringe, zeitweilig gar keine Kartoffelbelieferung. Auch die geringe Fleischversorgung setzte stellenweise wochenlang aus, von der winzigen Fettration gar nicht zu reden. Gemüse muß zu Apothekerpreisen bezahlt werden, ist trotzdem häufig gar nicht zu haben. Demgegenüber möge die agrarisch tätige Bevölkerung nur ehrlich eingestehen, daß sie wenigstens an den nötigsten Nahrungsmitteln noch keinen ernstlichen Mangel gelitten hat.

Man sehe sich die Scharen von Männern, Frauen und Kinder an, die als sogenannte „Hamster" aus den Industriegebieten die meist weitabgelegenen Dörfer abklopfen, um dort Nahrungsmittel einzukaufen. Sie kommen zurück mit Säcken voll Kartoffeln, auch Hülsenfrüchte, Mehl, Eier, Butter, Gemüse werden eingekauft, und sie wissen zu erzählen von einer vorgefundenen Nahrungsfülle, die dem halbverhungerten Industrieproletar schier märchenhaft anmutet. Das spricht sich herum und weckt begreiflich Erbitterung über die krasse Ungleichheit der Versorgung.

Und zu welchen Preisen müssen die hungrigen „Hamsterer" ihre Lebensnotdurft bei den Landwirten selbst erstehen?! Daß für den Zentner Kartoffeln weit über 30 Mk. gezahlt werden muß (Friedenspreis 2,50 bis 4 Mk.), scheint „Taxe" geworden zu sein. Eier wurden das Stück zu 0,80 bis 1,20 Mk. vom „Erzeuger" abgegeben (Friedenspreis 8 bis 10 Pf. um diese Jahreszeit), nachdem der Höchstpreis kürzlich noch auf 35 Pf. stand. Unter 20 Mk. pro Pfund will der „Erzeuger" die Butter nicht abgeben (Friedenspreis 1,20 bis 1,50 Mk.). Die gleichen wahnsinnig hohen Preise sind dem „Erzeuger" für Speck und Wurst zu zahlen. Für Hülsenfrüchte, die in Friedenszeit für 0,20—0,35 M. gern losgeschlagen wurden, müssen nun dem „Erzeuger" 2,50—3,50 M. gezahlt werden. Zu diesen ungeheuerlich hohen Einstandspreisen kommen für den „Hamsterer" noch seine hohen Reiseunkosten. Man kann sich danach vorstellen, in welcher Gemütsverfassung schließlich Abrechnung abgelegt wird. Durch die zahlreichen Einkäufer erfuhren die darbenden Industriearbeiter, wie unvergleichlich besser und reichlicher die Ernährung „auf dem Lande" ist, derart, daß noch große Quantitäten zu tatsächlichen Wucherpreisen verkauft werden können. Will sich der Arbeiter besser, als es ihm seine behördlich abgemessene Ration erlaubt, ernähren, dann muß er den zehn-, ja, den zwanzigfachen Preis, als er vor dem Kriege üblich war, dafür zahlen! Da er das nur ausnahmsweise kann — zahllose Arbeiterfamilien können es überhaupt nicht — so ist der Normalzustand der Hunger. Wer wollte nicht begreifen, daß hierdurch endlich ein Verzweiflungszustand erzeugt wird, der schwere Erschütterungen unseres Wirtschaftslebens zur Folge haben muß. Diesen an ihre Zukunft verzweifelnden Menschen kann man mit den schönsten Vernunftgründen nicht mehr beikommen. Die unvernünftigsten Verheißungen werden am

chessen geglaubt. Diese Menschen erwarten Wunder, weil sie, körperlich und geistig zermürbt, das Selbstvertrauen verloren haben.

Völlig abwegig ist das immer wieder zu hörende Argument von den „hohen Löhnen". Was hilft es dem Bergmann, daß er, als Hauer, einen Schichtverdienst von 15 bis 20 M. hat, also 200 bis 300 Proz. mehr als in der Vorkriegszeit, nun er 1000 Proz. und noch mehr für seinen notdürftigen Lebensunterhalt zahlen muß, sofern er es nicht vorzieht, mit den zugewiesenen Rationen total zu verhungern?! Der Durchschnittslohn der höchstbezahlten Bergarbeiterklasse pro Schicht betrug im letzten Quartal 1918 an der Ruhr 14,52, in Oberschlesien 15,18, im Saargebiet 12,21, in Niederschlesien 9,50, im Haller Bezirk 9,60 M. Für diesen Lohn kann der Empfänger sich heute nicht einmal ein Pfund Speck kaufen im Schleichhandel, während der Lohn in der Vorkriegszeit ausreichte für den Einkauf von 3 isb 5 Pfund derselben hochwertigen Nahrung! So muß man rechnen, um die fürchterliche Entwertung des Geldlohnes drastisch zu illustrieren und um zu zeigen, daß auch weitere Lohnaufschläge das Elend nicht beseitigen können, sondern daß dies nur durch einen starken Herabdruck der Lebensmittelpreise möglich ist. An den agrarischen „Erzeugern" liegt es nicht zuletzt, diesen unbedingt nötigen Gesundungsprozeß mitzubewirken durch eine erhebliche Herabsetzung ihrer wahnsinnig hochgeschraubten Verkaufspreise und restloser Ablieferung aller entbehrlicher Nahrungsmittel. Eine möglichst starke Preisniederhaltung der importierten Nahrungsmittel ist die Voraussetzung dafür, daß die viel zu spät von der Entente zugestandene Versorgung unserer halbverhungerten Industriearbeiterschaft mit Auslandsware günstig auf die Massenstimmung einwirkt. Geschieht das nicht, dann wird der Streikhetzer Hunger noch mehr von den Gepeinigten in die Arme Derer treiben, die den nun so gern Glaubenden erzählen, durch eine „radikale Aenderung der Regierungsform" und eine anarchistische „Sozialisierung" werde man des Uebels alsbald Herr werden. Es hilft nichts, den Darbenden den eklatanten Mißerfolg dieser neuesten Messiade in Rußland und Ungarn vorzudozieren — der knurrende Magen bestimmt die Gedankenrichtung. Der Blick auf die erbärmliche Bekleidung und Behausung der Familie bestärkt den Armen in der nihilistischen Auffassung seines Daseinszwecks. Aus dem so gedüngten Boden sprießt üppig der Glaube an die Wunderwirkungen des „allgemeinen Generalstreiks", von dem sich die ruhige Ueberlegung sagt, daß er sich jetzt nicht mehr gegen den Kapitalismus, sondern tatsächlich gegen die Demokratie und den sozialistischen Aufbau unserer Volkswirtschaft wendet. Aber der Streikhetzer Hunger läßt das vergessen.

Niemand kann mehr die Notwendigkeit einer systematischen Erhöhung unserer Produktion erkennen als Schreiber dieses. Deshalb habe ich während der Kriegszeit immer wieder scharf Front gemacht gegen den Raubbau an Menschenleben, der im Bergbau vor sich ging und der naturnotwendig, im Verein mit der zunehmenden Unterernährung, die Leistungsfähigkeit und den Bestand unserer Bergarbeiterschaft herabmindern mußte. Die Tatsachen haben meine Warnungen vollauf bestätigt. Den neuesten amtlichen Ausweisen zufolge sind im Jahre 1917 im preußischen Gesamtbergbau 2591 Menschen getötet worden, gegen 1822 im Jahre 1913, obgleich damals über 115 000 Arbeiter mehr beschäftigt wurden! Im preußischen Steinkohlenbergbau verunglückten auf je 1000 Beschäftigte tödlich 1913: 2,477, 1915: 3,085, 1916: 3,468, 1917: 4,084!!! Dieses grauenhaft starke Bergmannssterben ist auch eine Folge der zunehmenden Unterernährung.

Außerordentlich stark haben sich auch die Erkrankungen vermehrt. Im Knappschaftsverein der Ruhrbergleute entfielen im Oktober-November 1916 auf pro Arbeiter 0,96 Krankheitstage, in den gleichen Monaten 1917 waren es 1,20 und in 1918 wurden es 2,20! In diesen Zahlen drückt sich eine wahrhaft erschreckende körperliche Verelendung unserer Bergarbeiterschaft aus. Dieser Verelendungszustand muß es ohne weiteres erklären, warum die Bergleute nach der Beseitigung der kapitalistisch-militaristischen Diktatur mit ihren längst erhobenen, aber nicht bewilligten Forderungen auf Lohnerhöhung und Schichtverkürzung stürmisch hervortraten. Wobei besonders in die Augen springt, daß gerade die Belegschaftsteile, die bisher politisch und gewerkschaftlich meist indifferent oder sogar der modernen Arbeiterbewegung feindlich gesinnt waren, dem allerradikalsten Bewegungsflügel zufielen. Das sind übrigens auch die Belegschaftsteile, die am meisten der alldeutschen Annexionspropaganda Gefolgschaft leisteten und durch den militärischen Zusammenbruch aus allen Himmeln gestürzt sind. Auch dieses Stimmungsmoment ist bei der Beurteilung der bergmännischen Ausstandsbewegung zu beachten. Von der äußersten rechten wechselten jene über zur äußersten linken Partei — und auch sie genügt manchen schon nicht mehr.

Aber das Entscheidende ist der Hunger! Das ist der Streikhetzer, der die größten Massen in Bewegung setzte und nur durch dessen erfolgreiche Bekämpfung wir auch der Nutznießer dieses Zustandes Herr werden können. Daran, ihr agrarischen und sonstigen „Erzeuger" von Nahrung, Kleidung, Wäsche, Schuhzeug usw., müßt ihr denken! Hier vermögt ihr sehr wirksam zu helfen an der Gesundung unserer Volkswirtschaft, indem ihr, die ihr noch keinen Hunger gelitten habt, vielmehr durch den Krieg „sehr gesund geworden" seid, eure Verkaufspreise auf ein anständiges Maß herabsetzt, abliefert an Nahrungsmitteln, was ihr tatsächlich, ohne wirkliche Not zu leiden, entbehren könnt. Wenn diese unbedingte Notwendigkeit jetzt nicht begriffen und vorbeugend gehandelt wird, dann treibt der Streikhetzer Hunger die an das Eintreten besserer Zeiten verzweifelnden Klassen immer wieder an, bis zum völligen Niederbruch unserer ganzen Volkswirtschaft. Und was habt ihr dann von euren gehamsterten Reichtümern?! In den vernichtenden Strudel werdet auch ihr, die heute noch nur an ihr liebes Ich denken, unweigerlich mit hineingerissen.

Eine Maßregelung?

Die Gesinnungsfreiheit der Referendare.

Aus Allenstein wird uns gedrahtet: Dem Referendar Conrad Döbbecke, dem Vorsitzenden des Wahlvereins der Unabhängigen Sozialdemokratie Allensteins, ist am 2. Mai 1919 ohne Angabe von Gründen von der vorgesetzten Behörde anheimgegeben worden, innerhalb acht Tagen seinen Abschied zu nehmen. Auf Grund seiner Tätigkeit im Vollzugsausschuß des 20. Armeekorps und seiner heftigen Propaganda während der Wahlen war Döbbecke von der rechtsstehenden Presse auf das gehässigste angegriffen worden. Die Entlassung erfolgte auf Grund des veralteten Regulativs des Justizministers von 1883 bzw. 1852. Der Wahlverein der S. P. D. sowie der U. S. P. D. in Allenstein und der Vollzugsausschuß der Arbeiterräte haben an den Justizminister sowie an die Preußische Landesversammlung einen Protest gesandt.

Wir geben diesem Protest Raum, müssen aber in diesem Zusammenhang bemerken, daß uns vor einigen Wochen Allensteiner Blätter zu Gesicht gekommen sind, die sehr ausführliche und mit zahlreichen Einzelheiten belegte Angriffe auf D. enthalten, die dessen persönliche Integrität stark in Zweifel stellen. Wenn uns unser Gedächtnis nicht völlig täuscht, wurden D. u. a. sehr unsaubere Geschäfte in Lebensmitteln, Schuldenmacherei und an Betrug grenzende Schädigung seiner Gläubiger zur Last gelegt. Natürlich können wir von hier aus nicht beurteilen, wieweit diese Vorwürfe zutreffen. Aber wir sind auch in diesem Falle der Ansicht, daß dem Beschuldigten in einem ordentlichen Verfahren Gelegenheit zur Klarstellung gegeben werden muß.

Die Willkürherrschaft gegen die Referendare, die ohne geordnetes Verfahren entlassen werden können, muß auf jeden Fall beseitigt werden. Sollte hier wirklich eine politische Maßregelung vorliegen, so muß dies doppelt und dreifach gefordert werden.

Kapitalistische Schmarotzereien.

Eine der wenigen Klassen, an denen die Revolution spurlos oder doch so gut wie spurlos vorübergegangen ist, ist die Klasse der Dienstboten, der Dienstmädchen insbesondere. Zwar sind die Löhne in gewissem Umfange gestiegen — wenn auch keineswegs entsprechend den erhöhten Preisen sämtlicher Bedarfsmittel — sodann ist für die Mädchen durch die gesteigerte Nachfrage und das geminderte Angebot ein gewisser Ausgleich geschaffen, aber im großen und ganzen hat die Ausbeutung in des Wortes übelster Bedeutung nicht nachgelassen. Genau wie vor dem Kriege werden „Mädchen vom Lande" von den „Herrschaften" bevorzugt. Stellte man sie ehemals besonders gern in Dienst, weil sie noch nicht „verhetzt" — d. h. durch ihre Klassengenossinnen über ihre Klasseninteressen aufgeklärt waren — so weiß man sie heute wegen ihrer „guten Beziehungen" zum Lande ganz besonders zu schätzen. Vielfach bilden diese Beziehungen einen besonderen, natürlich nur mündlich vereinbarten Punkt des geschlossenen Dienstvertrages.

Ehemals wurden Mädchen ohne „Anhang" bevorzugt, weil man von diesem gleichfalls eine „Verhetzung" befürchtete; heute sind Angehörige — auf dem Lande wohnende natürlich — geradezu ein Erfordernis für die „Herrschaft". Warum sollte man auch nicht das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden?

Die Belieferung der Haushalte des Arbeitgebers mit ländlichen Lebensmitteln wäre nun an sich noch nicht so unbedingt zu verdammen, vorausgesetzt natürlich, daß die Lieferungen rein freiwillig stattfänden, und daß das Mädchen in vollem Umfange an ihren Vorteilen teilnähme, wenn nur auch den Mädchen die elementarsten Menschenrechte zugestanden werden würden. Zwar ist die preußische Gesindeordnung (von 1810!!) aufgehoben, aber die Forderungen auf Beseitigung der Ausbeutung, auf Einführung des Achtstundentages, auf Arbeitsruhe sind noch heute unerfüllt. Noch heute besteht das von der „Herrschaft" so gern als „patriarchalisch" hingestellte Verhältnis der Abhängigkeit des Mädchens, daß dieses abends, wenn es „zu spät" nach Hause kommt — — die Kette vor die Wohnungstür vorgelegt findet. Aber natürlich, die Moral des Mädchens muß ja geschützt werden.

In alle diese Fragen, insbesondere betr. den achtstündigen Arbeitstag und die Arbeitsruhe, mit energischer Hand radikal einzugreifen, sei den maßgebenden Stellen dringlichst ans Herz gelegt. Auch das ist ein Gebot der Stunde!

Weimar gegen Berlin. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat sich in Weimar versammelt und an den Präsidenten Fehrenbach in Berlin ein Telegramm gerichtet, worin sie bittet, daß Plenum und Ausschuß auch ferner in Weimar tagen, da ersprießliche Tätigkeit in Berlin ausgeschlossen erscheint. — Die „Deutsche Volkspartei" wird auch in Weimar nichts „Ersprießliches" leisten.

Der verlauste Reichstag. Ein Teil der Presse, sowohl von der äußersten Rechten, wie von der äußersten Linken, gefällt sich darin, in möglichst krassen Farben die Verwüstungen zu schildern, welche die „Republikanische Schutztruppe" im Reichstagsgebäude angerichtet haben soll, die äußerste Linke, um einer Regierungstruppe eins anzuhängen, die äußerste Rechte, weil sie gleichfalls dieser Formation übelgesinnt ist, die ihre Führer selbst wählte und eine freiwillige Disziplin nach demokratischen Idealen ausgestaltete. Es ist ganz selbstverständlich, daß die monatelange Belegung eines durchaus nicht zu Kasernenzwecken gebauten und eingerichteten Gebäudes mit einer bis zu 3000 Mann starken Truppe nicht ohne schädliche Folgen bleiben kann. Eine Kaserne mit Klubsesseln, Teppichen, Plüschvorhängen usw. ist eben ein Unding. Natürlich ist gar nicht zu vermeiden, namentlich unter den jetzigen Verhältnissen, daß sich unter einer solchen Menschenzahl auch unlautere Elemente einschleichen, die Diebstähle usw. begehen, doch ist jede bei der Truppe entdeckte Tat dieser Art auf das rücksichtsloseste verfolgt worden. Wenn die „Freiheit" noch besonders mit der Verlausung des Gebäudes aufrumpft, so ist zuzugestehen, daß Teile der Truppe allerdings sofort verlausten, als sie zeitweilig in Gebäude verlegt werden mußten, in denen vorher Spartakistenscharen gehaust hatten, z. B. war das in dem den Spartakisten fortgenommenen „Vorwärts"-Gebäude der Fall.

Volkstümliche Wissenschaft.

Ein wahres Erlebnis: Ein Fachgelehrter soll sich als Mitarbeiter an einem größeren volkstümlichen Werke beteiligen, dessen Herausgeber von der Fachwissenschaft seit zehn Jahren einstimmig das Zeugnis erhielt: seine Arbeiten würden der Wissenschaft gerecht, und von den Lesern: seine Schriften entsprächen den Bedürfnissen. Der Fachgelehrte antwortet: „An dem Buch beteilige ich mich gern" .. aber: „Mein Chef würde rasen, wenn er sähe, daß ich mich literarisch in dieser „unwissenschaftlichen" Weise betätige." — —

Wissenschaft für „das Volk", das heißt für alle, die nicht Fachgelehrte eines Wissenschaftszweiges sind, geistig fruchtbar zu machen, ist eine selbständige Aufgabe von Rang und Wichtigkeit. Sie hat menschlich, sachlich, der Form nach wesentlich andere Voraussetzungen als Fachgelehrtentum. Beiden Aufgaben innerlich gerecht zu werden und mit der Tat dauernd zu dienen, das übersteigt die natürliche Spannweite menschlicher Leistungsfähigkeit.

Die Verachtung vieler Fachleute gegenüber dem Popularisieren ist erklärlich. Es wird gar so viel schindlich Dummes und Flaches auf dem Gebiet geleistet, und der Fachmann verfällt überdies leicht dem Gefühl: Die entscheidenden Ziel- und Quellfragen, die seiner wissenschaftlichen Arbeit Leben und Richtung geben, entzögen sich durchaus dem angemessenen Begreifen des Laien. Dieses Gefühl beruht auf Irrtum, auf Horizontenge. Das muß erkannt werden. Hier liegt eine Aufgabe vor, die wissenschaftlichen, praktischen und pädagogisch-psychologischen Takt zugleich erfordert, aber im allgemeinen vollständig lösbar ist. Daß die Aufgabe innerhalb eines Volkes gut gelöst wurde, ist entscheidend wichtig für die Gesundheit seines geistigen Gesamtlebens.

Das Volk ist wach. Wehe den Gelehrten, die in Dünkel oder Dummheit glauben, sie dürften das Popularisieren als helotisches Handwerk mit Verachtung abtun. Ihre Eiszöpfe werden schmelzen wie Aprilschnee.

Sozialistische Studenten veröffentlichen eine ungesprochene Grabrede auf Kurt Eisner. Darin heißt es: „Die Universität von heute ist ein Zerrbild — nicht universitas, geistiges Gesamtleben des Volkes, sondern Abbild einer Klassenbildung im Klassenstaate. Darum sagen wir ab der Universität, wie sie war und heute ist. Wir sagen ab der Gesellschaft, die diese Hochschulen hervorbrachte. Wir fordern nicht Reform, sondern Tod und neue Geburt ..."

Ach: Blindheit aus Leidenschaft und Blindheit aus sauler, dummer Eigensucht, beide kennen keine Zuflucht als bei der brutalen Gewalt. Beide werden den kranken Deutschen nicht heilen, geistig noch weniger als wirtschaftlich. Brüder! Nicht Gewalt weckende Gewalt, Nicht kräftevergeudenden Haß, Sondern Verstehen und Schaffen. Brüder! Arbeit tut not. Das Volk hungert. Auch am Geist.

rh.

Weingartner-Konzerte.

Gewisse „alldeutsche" Blätter haben seit Monaten gegen Felix Weingartner geifert. Umsonst; — er braucht nur als Dirigent zu erscheinen, und in Beifallsstürmen des Publikums erstirbt das öde Gekläff. Und allemal, auch schon bei den Generalproben, ist die Philharmonie gepfropft voll. Am letzten Freitag und Montag brachte Weingartner Haydns köstliche Symphonie D-Dur. In der Hauptsache Beethoven: die „Erika", dann die 4. und 5. Symphonie. Ein großer Stabmeister und Ausdeuter, der er ist, hat er seine besondere, ihn von andern Dirigenten unterscheidende Auffassung. Der erste Satz in der „Vierten": „Introduzione ed Allegro", nämlich die Tempinahme ist hierfür bezeichnend. Echt Weingartnerisch, zugleich aber aus der Tiefe des Beethovenschen Schöpfergeistes erklärt. Orchesterlenker von dieser Struktur sind nicht allzu reichlich vorhanden. Berlin wäre Weingartner sehr wohl zu wünschen. Davon hätte man doppelten Nutzen: denn auch dem Tonsetzer kommt Bedeutung zu. Es sei, um nur ein Beispiel zu nennen, an die feine Musik zu seiner Spieloper „Dame Kobold" erinnert. Diesmal hörten wir ein dreisätziges „Konzert für Violoncell" mit Orchester. In Andante, das von zwei Allegri mit impulsivem Leben als Eckfähen gerahmt wird, erklingt ein edel und tief empfundenes, im weitern Verlauf von den Contrabässen beantwortetes Gesangsthema auf. Paul Grümmer spielte das gehaltvolle Werk. Und diese seine Leistung ist sicher nicht gering anzuschlagen, denn die Anforderungen an Technik und Vortragskunst dürfen als groß bezeichnet werden. Jedenfalls stellt die Komposition, hier zum allerersten Male aufgeführt, der originalen Schöpferkraft Weingartners neuerdings ein beredtes Zeugnis aus. Das Montagsprogramm hatte zu sagen in letzter Stunde, einer Aenderung benötigt. — Für die erkrankte Sopranistin Barbara Kemp vom Staatsopernhaus war Leonid Kreutzer, der mit Recht gefeierte Pianist eingesprungen. Gewinn: Beethovens Konzert C-moll op. 37. Geradezu frappant gestaltete Kreutzer im Allegrosatz den Teil, der seinem Instrument die dominierende alleinherrschende Aufgabe zuweist.

ek.

Nochmals Reinöhls Achtundvierzigerbuch.

Erörterungen über Flugtechnik sind störend in die Besprechung abgestürzt, die wir in der letzten Nummer dem Gedenkbuch von Walter Reinöhl „Revolution und Nationalversammlung 1848" (Strecker u. Schröder, Stuttgart) gewidmet haben. Der Schluß der Besprechung lautet:

Die kurzen Zwischenerläuterungen Reinöhls sind unentbehrlich, manchmal allerdings geben sie nicht genug (z. B. das über die Altrechtler Gesagte). Die Abneigung gegen den Radikalismus verleitet zu einer sehr schiefen Charakteristik Herweghs, der als „unschwäbisch" abgetan wird. Das stimmt nicht. Sein Idealismus suchte allerdings die schwäbische Enge zu überfliegen, zu überwinden, aber die Wurzeln dieses Idealismus hat auch schwäbische Erde genährt. Und es trifft wirklich nicht zu, „kein anderer Sohn Württembergs" sei „in seinem engeren Vaterlande heute so vergessen wie Herwegh". Da Reinöhl Absprechendes über Herwegh zitiert, hätte etwa auch das, was ein Heine anerkennend und zugleich zweifelnd von der „eisernen Lerche" dichterisch sagte, nicht verschwiegen werden sollen. Heine hat übrigens gegen die Schwabendichter, nicht nur später gegen Herwegh, manchen giftbetupften Spottpfeil gespitzt, wovon das Gedenkbuch immerhin Notiz hätte nehmen sollen. Oder meinte Reinöhl, schwäbischer Kleinheimatstolz würde ihm das noch heute verübeln? Solche Aengstlichkeit wäre jedenfalls nicht angebracht.

Das Gedenkbuch hat keine Bilder, aber ein Bilderbuch ist es gleichwohl, sogar ein buntes, und der Zweck reicht über ein bloßes Unterhalten mit geschichtlichen Erinnerungen hinaus. Es soll zu seinem Teil der „ganz verkehrten Geschichtsanschauung" entgegenwirken, die seit Jahrzehnten durch hochmütiges, bis in die Schulen hinein üblich gewordenes Ablehnen der achtundvierziger Bewegung entstanden ist, der Geschichtsanschauung nämlich, „die, von Volkspolitik weit entfernt, über volkswirtschaftliche und soziale Fragen spielend hinwegging und zu einer Kraft- und Cerealpolitik ausartete". Reinöhls Büchlein will nun dem Geiste der Volkspolitik zum Besten dienen.

Notizen.

— Das Maifestbild der „Humanité". „Der kommende Friede" ist das Maifeierbild überschrieben, das die erste Seite der Pariser „Humanité" füllt. Einer Gruppe von proletarischen Männern, Frauen und Kindern, die enttäuscht dreinschauen, naht, auf eine Krücke gestützt, ausgemergelt und niedergebückt die behelmte und bewehrte Gestalt des Kriegsgotts und auf erhobenem Finger sitzt ihm ein nackter, zerrupfter Vogel, der ein dürftiges Blattstengelchen im Schnabel hält: eine Spottgeburt statt der ersehnten Taube mit dem vollgrünen Oelzweig des Friedens. Unter dem Bilde steht: „Er war so schön von fern . . . während des Krieges!" Das Bild hat kein Geringerer als Theophil Steinlen gezeichnet. Es hängt im Schaufenster unserer Buchhandlung aus.

— Dichterabend. Im Meistersaal las gestern Eleonore Kalkowska Szenen einer neuen Dichtung: „Die Schuldigen". Die Lyrik dieser Dichterin ist so ernst, daß wir sie inmitten des Kriegs einer eingehenden Betrachtung für wert befinden konnten. Ein lyrisches Ringen beseelt auch dies neue Werk, das in dramatisch geformten Bildern gegeben ist. Die Handlung ist eine Symbolik, deren qualzuckende Stimmungen und starke Ziele vermutlich die Kriegszeit tief beeinflußt hat. Abwehr grauer Versuchung, die in Verzweiflung und Verneinung drängen will, wird immer wieder Kern und Schwergewicht der Szenen. Tatbegehrender Lebenswille, unerdrückbare Menschengläubigkeit siegen, wie arg sie den Helden auch in Nöte der Enttäuschung und in Kerkerbedrängnis verstrickten. Die Dichtung wirkte wie die lyrische Andeutung einer Sinfonie. In oft bannendem Erfüllsein las die Dichterin ihr rhythmisch bewegtes Werk.

zd.

— Vorträge. Können wir noch Christen sein?! Ueber dies Thema eröffnet Theodor Kappstein Donnerstag, den 8. Mai, abends 8 Uhr, im Schillerrealgymnasium, Charlottenburg, Schillerstraße 26, eine Reihe von Vorträgen.

Das letzte Wort im Fall Herzog.

Wir veröffentlichten in letzter Zeit mehrere Angriffe gegen Herrn Wilhelm Herzog, den Herausgeber der „Republik". Sie stammten zum Teil von Herrn Siegfried Jakobsohn, dem Herausgeber der „Weltbühne", und dem früheren Mitarbeiter der „Republik", Herrn Dr. Goldschmidt, während der Artikel „Der Herzog von Abfundien" auf Informationen von dritter Seite beruhte. Wir nahmen diese Artikel im guten Glauben auf, um so mehr, als sie von einer Seite stammten, die wir für eine der politischen Auffassung Wilhelm Herzogs nahestehende hielten. Eine tiefergehende Untersuchung der Angelegenheit veranlaßt uns heute, die Anschuldigungen gegen Herrn Herzog, soweit wir uns mit ihnen identifiziert haben, vollinhaltlich als unhaltbar zurückzunehmen, ebenso alle Kommentare, die wir daran knüpften. Das gilt auch für den Artikel „Der Herzog von Abfundien". Wir bedauern den persönlichen Angriff gegen einen Mann, dessen ehrlichen Kampf wir trotz der Meinungsgegensätze nicht in Zweifel ziehen können. Damit ist für uns in dieser Angelegenheit das letzte Wort gesprochen.

Das rote Niederösterreich.

Wien, 6. Mai. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Von den 120 Abgeordneten des niederösterreichischen Landtages, die am Sonntag gewählt wurden, entfielen **auf die Sozialdemokratie 64**, auf die Christlichsozialen 45, die Deutschnationalen 8 und die Tschechonationalen 3. Die gewählten fünf weiblichen Abgeordneten gehören sämtlich der Sozialdemokratischen Partei an.

In den Wiener Gemeinderat sind 22 Frauen gewählt, davon gehören 16 der Sozialdemokratischen und 6 der christlichsozialen Partei an. Dem Gemeinderat gehört auch ein bürgerlicher Demokrat an.

Nichts weiter ...

Aus dem Schwindelalbum der „Freiheit".

In unserer Montagabend-Ausgabe brachten wir zu den Münchener Vorgängen als Leitartikel die sehr ernste Auseinandersetzung des Genossen Eduard Bernstein über die Frage der Geiseln und Repressalien, daran anschließend einige tatsächliche Meldungen aus München, und ganz zum Schluß ein paar Zeilen über den 19jährigen Grafen Gottfried v. Schwerin, der bei der Roten Garde diente und dem bei „Meinungsverschiedenheiten" von seinen Kameraden drei Rippen zerbrochen wurden. Dazu heute die „Freiheit":

> Das Zentralorgan der Rechtssozialisten hat in seiner Montag-Abendausgabe zu den Meldungen aus München **nichts weiter** zu sagen, als folgendes Geschichtchen zu erzählen. (Folgt unsere Darstellung.)

Nichts weiter ... ein Leitartikel von mehr als hundert Zeilen wird einfach unter den Tisch eskamotiert; man hat ihn über eine Notiz von zehn Zeilen „übersehen". Nichts weiter ... in diesen beiden Worten liegt die ganze Schwindelmethode aufgedeckt, mit der die „Freiheit" ihre schmutzigen Konkurrenzmanöver gegen den „Vorwärts" betreibt.

Industrie und Handel.

Börse.

Die für morgen in Aussicht genommene Uebergabe der Friedensbedingungen legte der Börse zwar noch wie vor Zurückhaltung auf, doch war die Stimmung im ganzen ziemlich vertrauensvoll. Infolge der weiteren Steigerung des Markkurses in Skandinavien und der Schweiz gaben Valutawerte weiter nach. Dagegen wiesen Schiffahrtsaktien und Montanpapiere Kursbesserungen auf. Rüstungswerte waren uneinheitlich, Petroleumpapiere standen im Angebot. Am Einheitsmarkte überwogen Kursabschwächungen. Heimische Anleihen waren ziemlich gut behauptet, fremde Anleihen lustlos.

Außerordentlicher Verbandstag der Bauarbeiter Deutschlands.

Im Volkshause zu Weimar begann am Sonntag, den 4. Mai, der Verbandstag unter Teilnahme von zirka 180 Delegierten und Vorstandsmitgliedern. Als Vorsitzende mit gleichen Rechten wurden Paeplow, Behrens und Odenthal gewählt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung, die zur Hauptsache den Punkt Tarifvertrag enthält, gelangten zwei Anträge aus Berlin-Spandau und Chemnitz, die Vorstandsmitglieder Paeplow und Winnig „wegen ihrer arbeiterfeindlichen Gesinnung und ihrer reaktionären Betätigung" aus dem Verbande auszuschließen, durch Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung zur Erledigung. Dasselbe Schicksal erlebte ein Antrag, der alle Mitglieder, die der „weißen Garde" angehören, aus dem Verband ausschließen will.

Den Bericht über den Stand des Verbandes gab Paeplow. Einleitend streifte er die Schwierigkeiten, die bei der Durchführung des auf dem ordentlichen Verbandstag in Nürnberg im Jahre 1918 beschlossenen Statuts und den damit verbundenen geschäftlichen Maßnahmen verbunden gewesen sind. Die Erreichung weiterer Teuerungszulagen hat auch im vergangenen Jahre dem Vorstand viel Mühe gemacht. Es wurden im letzten Jahre weitere Zulagen erreicht in Höhe von 15 bis 20 Pf. die Arbeitsstunde. Mit der Revolution kam auch der Achtstundentag und die Umrechnung des Lohnes, die letzten Endes durch einen Schiedsspruch erfolgte. Die Mitgliederzahl des Verbandes, die zurzeit des Nürnberger Verbandstages 79170 betragen hat, ist bis zum Ende des Jahres 1918 auf 150849, bis in die Mitte des Monats April d. J. auf rund 266000 gestiegen. Den alten Mitgliederbestand von 310000, den der Verband kurz vor Ausbruch des Krieges im Jahre 1914 hatte, hat er also noch nicht wieder erreicht. Diese Tatsache ist in der Hauptsache auf das völlige Darniederliegen des Baugewerbes zurückzuführen. Nach der Uebersicht des Verbandes standen 199870 Mitglieder im Felde, von denen 19798 als gefallen gemeldet worden sind. Groß ist auch die Zahl der Kriegsbeschädigten, von denen eine erhebliche Zahl nicht wieder in das Baugewerbe zurückkehren kann.

Die Finanzen des Verbandes

sind verhältnismäßig gut trotz der großen Ausgaben für Unterstützungen. Das Verbandsvermögen in der Hauptkasse ist von 14825658 M. im Jahre 1917 auf 16159923 M. im Jahre 1918, das Verbandsvermögen insgesamt ist in derselben Zeit von 16741361 M. auf 18181945 M. gewachsen. An Arbeitslosenunterstützung wurden im Jahre 1918 325845 M. ausgegeben. Auf den Kopf der Mitgliederzahl entfielen 3,65 M. gegenüber 1,07 M. im Jahre zuvor. Die Krankenunterstützung verursachte eine Ausgabe von 797196 M. oder 8,14 M. auf den Kopf gegenüber 5,77 M. im Jahre 1917.

Den Bericht des Verbandsausschusses gab der Vorsitzende Dochne-Berlin. Die Zahl der Beschwerden ist nur sehr gering. Der Redner betont, daß der Ausschuß die Ueberzeugung hat, daß der Verbandsvorstand alles getan habe, die Rechte der Mitglieder zur Durchführung zu bringen.

Neber die Redaktion und Expedition des „Grundstein" berichtet der Redakteur Ellinger. Seine Ausführungen befassen sich mit den vielen Beschwerden über die unregelmäßige Belieferung an Zeitungen und sonstigen Verbandsmaterialien, die aus den Filialen gekommen sind. Sie sind ausschließlich zurückzuführen auf die Schwierigkeiten infolge der mangelhaften Verkehrsverhältnisse. Ganze Sendungen sind verloren gegangen, und Nachlieferungen so großer Verlustmengen sind ganz unmöglich. Gegen diesen Zustand ist die Redaktion und Expedition völlig machtlos, und eine Besserung ist nur zu erwarten von dem Wiedereintritt geordneter Verhältnisse im Verkehrsleben. Durch den Papiermangel muß sich die Redaktion in Ausstattung des „Grundstein" überhaupt große Beschränkung auferlegen. Zeitweilig war die Herausgabe des Blattes überhaupt in Frage gestellt. Der „Grundstein" wird erst dann wieder auf die alte Höhe kommen können, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse besser werden und Ruhe und Ordnung im Lande zurückgekehrt sein wird.

Gewerkschaftsbewegung

Zur Tarifbewegung im Baugewerbe.

Der Verband der Baugeschäfte hat, wie das Geschäftsamt desselben meldet, den Schiedsspruch angenommen, welcher der zur Entscheidung der Tarifstreitigkeiten im Hoch- und Tiefbaugewerbe von beiden Seiten angerufene Schlichtungsausschuß Groß-Berlin gefällt hat. Die Generalversammlung des Verbandes hat beschlossen, die den baugewerblichen Arbeitern durch Schiedsspruch zugebilligte Lohnerhöhung von 35 Pf. für die Arbeitsstunde sofort in Kraft treten zu lassen. Die Lohnzulage wird vom 1. April d. J. nachgezahlt, und zwar auch denjenigen Arbeitnehmern, die inzwischen entlassen wurden oder von sich aus das Arbeitsverhältnis gelöst haben, sofern sie sich bis zum 8. Mai bei dem früheren Arbeitgeber melden.

Die Obleute der Groß-Berliner Versicherungsbetriebe nahmen in ihrer Versammlung in den Sophiensälen eine Resolution an, wonach sie gegen den durch die Tagespresse verbreiteten Standpunkt des Reichswirtschaftsamtes bezüglich des Mitbestimmungsrechts der Angestellten „bei Einstellung von Angestellten in leitender Stellung den Arbeitgebern freie Hand zu belassen", schärfsten Protest erheben. Das Mitbestimmungsrecht würde hierdurch völlig illusorisch werden; die von der gesamten Angestelltenschaft aufs schärfste bekämpfte Vetternwirtschaft würde weiter blühen und die „Freie-Bahn-dem-Tüchtigen"-Theorie keine Praxis finden. Die Versammelten erklären, im Falle einer Vergewaltigung die gesamte Angestelltenschaft aufrufen zu wollen, um mit ihr gemeinsam unter Anwendung der ihr geeignet erscheinenden Mittel dagegen Front zu machen.

Ehemalige Angehörige des Wernerwerks, die auf Grund der Demobilmachungsverordnung entlassen wurden und nach dem Kollektivabkommen noch Lohn zu erhalten haben, müssen sich im Lohnbureau melden. Der Arbeiterrat. **Siemens u. Halske A.-G., Wernerwerk.**

Deutscher Werkmeisterverband. Bezirksverein Berlin. Die Bezirksvereinsversammlung findet nicht am Donnerstag, den 8., sondern am Freitag, den 9. Mai, abends 7 Uhr, statt.

Deutscher Metallarbeiterverband.

Mittwoch, den 7. Mai, abends 6½ Uhr, Branchenversammlung aller in den Eisenkonstruktionsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen in der Aula des Sophien-Lyzeums, Weinmeisterstr. 16/17. Tagesordnung: Bericht der Tarifkommission. Diskussion. Verschiedenes.

Arbeitslose Metallbrücker! Mittwoch, den 7. Mai, mittags 1 Uhr, Versammlung im Lokal von Klemens, Cop[illegible]enstr. 6. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. — **14. Bezirk.** Die Bezirkskonferenz der Vertrauensleute des 14. Bezirks (Moabit) findet am Mittwoch, den 7. d. M., abends 5 Uhr, im Lokal von Sand, Beusselstr. 9, statt. Einladung per Post findet nicht statt.

Groß-Berlin

Die Mieterbeisitzer der Mieteinigungsämter Berlins

hielten eine Besprechung im Rathaus ab, um Stellung zu nehmen zu den neu gegründeten Verein der Vermieter- und Mieterbeisitzer der M.-E.-Ae. Groß-Berlins. Nur zwei Redner sprachen sich für einen bedingten Anschluß aus, alle übrigen waren dagegen. Es müsse abgelehnt werden, in einem Verein mit denjenigen zusammen zu sitzen, die von Anfang an für Abschaffung der Mieteinigungsämter eingetreten sind und in ihren Mitteln niemals wählerisch waren. Die Triebkräfte für den neuen Verein scheinen vielmehr dort zu liegen, wo Stadtrat Franz, der Dezernent der Aemter seiner Gegnerschaft gegen letztere wiederholt Ausdruck verliehen habe und einer gedeihlichen Entwicklung stets hindernd in den Weg getreten sei. Dieser neue Verein scheine nur dazu berufen, die Gegnerschaft zu verdecken, denn die jetzige Stellungnahme des Stadtrat Franz sei unhaltbar geworden. Die in der Versammlung der Hausbesitzer am 27. April gefaßte Resolution beweise am besten die unüberbrückbaren Gegensätze zwischen Mietern und Vermietern und den Haß der letzteren gegen die M.-E.-Ae. Die Mieterbeisitzer müßten gegen diese Entschließung Einspruch erheben, die von „einer Verhetzung zwischen Mietern und Vermietern", sowie „einer Irreführung der öffentlichen Meinung durch die Richtlinien der M.-E.-Ae." spricht. Richtlinien für die Spruchpraxis der M.-E.-Ae. bestehen bis jetzt nicht; falls es zur Festsetzung solcher kommen sollte, so könnten diese nur in paritätisch zusammengesetzten Kommissionen beraten werden. Die von den Hausbesitzern verlangte Kommission zur Festsetzung von Richtlinien für Mietssteigerungen, die als Grundlage für die Entscheidungen der M.-E.-Ae. dienen sollen, sei alles andere, denn paritätisch zusammengesetzt. Der gemachte Vorschlag sei einfach undiskutabel. Die versammelten Mieterbeisitzer nahmen nach längerer Aussprache gegen eine Stimme nachstehende Entschließung an:

„Die heutige Versammlung der Mieterbeisitzer der M.-E.-Ae. Berlins lehnt es ab, Mitglied in den neu gegründeten gemeinschaftlichen Verein der Beisitzer der M.-E.-Ae. zu werden, da die Gegensätze zwischen Mietern und Vermietern zu groß sind, um gemeinsam gedeihliche Arbeit zum Schutze der Mieter zu verrichten. Die heutige Versammlung steht auf dem Standpunkt, daß die Mieterbeisitzer von Zeit zu Zeit zwecks Aussprache über die M.-E.-Ae. zusammen zu kommen haben. Pflicht des Magistrats ist es daher, in erster Linie Zusammenkünfte aller Beisitzer, gemeinsam mit den Vorsitzenden der M.-E.-Ae. einzuberufen, um hier über die Handhabung der Verordnung zum Schutze der Mieter Aufklärung herbeizuführen."

Sodann beschäftigten sich die Versammelten mit der Abstellung von Mißständen bei den M.-E.-Ae. Wiederholte Eingaben sind bisher nutzlos gewesen, was hauptsächlich auf den Widerstand des Stadtrat Franz zurückzuführen ist. Die Unterbringung in den jetzigen Räumen ist eines Mieteinigungsamtes der Stadt Berlin geradezu unwürdig.

Die Mieterbeisitzer verlangen einen einheitlichen Beginn um 9 Uhr vormittags, damit sie in der Ausübung ihres Berufes durch den verschiedenartigen Beginn nicht unnötig behindert werden; desgleichen fordern sie die Besetzung mit je zwei Beisitzern. Die Auszahlung der Sitzungsgelder wird, wie bei Gewerbe- und Kaufmannsgerichten üblich, sofort nach Beendigung der Sitzungen verlangt. Eine gewählte Kommission wurde von den Versammelten beauftragt, weitere Schritte zu unternehmen.

Arbeiterräte Groß-Berlins, kommunale Arbeiterräte und Soldatenräte S. P. D.

Mittwoch, 7. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Plenarsaal des Herrenhauses gemeinsame Sitzung.

1. **Behandlung der Ernährungsfragen. Referent: Reichsernährungsminister R. Schmidt.**
2. **Verschiedenes.**

Es wird gebeten, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Legitimation mitbringen.

Der Fraktionsvorstand: P. Haase.

Gegen den Terror im Turnverein „Fichte"

hat nun auch der Kreis Sachsen des Arbeiterturnerbundes Stellung genommen. Einstimmig wurde auf dem Kreistag beschlossen, daß die bisherige parteipolitische Neutralität der Arbeiterturnvereine beibehalten werden soll und daß jede Einmischung in die Parteistreitigkeiten zu vermeiden ist. Die Anfeuerung der Massen zum politischen Kampf sei Sache der Parteien selbst. Pflicht eines jeden Turners sei es aber, sich ein klares politisches Urteil zu bilden. Der Bundesvorstand des Arbeiterturnerbundes unterbreitet zum Bundesturntag eine Resolution, in der es u. a. heißt: „Die Politik des Arbeiterturnerbundes erstreckt sich auf die Förderung der Leibesübungen im sozialistischen Sinne und Erziehung seiner Mitglieder im sozialistischen Freiheitsgefühl. Für das politisch-sozialistische Programm sind die sozialistischen Parteiorganisationen die aktive Vertretung. Alle Beschlüsse, welche die Mitglieder auf eine bestimmte Parteizugehörigkeit verpflichten, sind für unwirksam zu erklären und strengste Neutralität zu üben. — Der Turnverein „Fichte" treibt dessen ungeachtet die Parteipolitik weiter. In der nächsten Vereinsversammlung liegt ein Antrag vor, daß der „Vorwärts" nicht mehr als Publikationsorgan des „Fichte"-Vereins zu betrachten ist. Man will eben mit allen Mitteln darauf hinwirken, daß die Mitglieder auf Presse und Parteiprogramm der Unabhängigen und Kommunisten festgelegt werden.

Waffensuche in Berlin N.

Heute vormittag wurde in Berlin N., in der Gegend der Elsasser-, Acker- und Invalidenstraße eine Waffensuche vorgenommen. Die Straßen wurden von Truppen besetzt und abgesperrt; an den Straßenkreuzungen waren Maschinengewehre postiert. Die Durchsuchung der Häuser und Wohnungen war auf die Mitteilung von spartakistischen Waffenlagern angeordnet worden. Bei den Durchsuchungen wurde im Hause Ackerstraße 145 ein Hamsterlager entdeckt, dessen Vorräte in Militärkraftwagen fortgeführt wurden.

Gasvergiftung eines greisen Ehepaares. Eine Gasvergiftung wurde gestern Nachmittag in der Zimmerstraße 71 entdeckt. Dort kamen der 78 Jahre alte Schneider Julius Gründler und seine ebenfalls hochbetagte Ehefrau Johanna, geborene König, nicht zum Vorschein. Als man auf die Wohnung aufmerksam wurde und eintrat, fand man sie mit Gas angefüllt und das greise Ehepaar besinnungslos daliegen. Der Mann war schon tot. Die Frau konnte ins Leben zurückgerufen werden und wurde in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhause am Urban gebracht. Nach den Feststellungen liegt ein Unglück vor. Ein Gashahn war nicht gehörig verschlossen.

Kreistags-Wahlergebnisse.

Im Kreise Teltow sind bisher von 78 Kreistagsabgeordneten 67 als gewählt gemeldet, von denen 34 auf die bürgerlichen und 33 auf die sozialdemokratischen Parteien entfallen. Die ländlichen Wahlbezirke Großbeeren und Ziethen stehen noch aus.

Pankow: die Unabhängigen Rohms und Wyska, die Mehrheitssozialisten Keller und Sillier, Bürgermeister Stawitz (Dem.) und die Bürgerlichen Korte, Kröpelin und Dr. Colling. Friedrichsfelde: der Beigeordnete Goger und die Sozialdemokraten Spliedt und Schön. Schmargendorf: Bürgermeister Golisch. Steglitz: 3 Sozialdemokraten (Aßmann, Szillat und Hamburg), 4 Bürgerliche (Bürgermeister Buhrow, Kochhaus, Schwarz und Schöffe Winkler), 3 Demokraten (Franz und Frau Seler-Sachs, sowie Schöffe Jochem). Friedenau: Bürgermeister Walger, Dr. Anders, Schöffe von Brochem und Uhlenbrock (bürgerlich), Thomsberger (Dem.) und Pasche (Soz.). Köpenick: Herbst (Soz.) Schnorre, Maier und Sietze (U. Soz.), Bucht (Dem.) Zehlendorf: die Bürgerlichen Bürgermeister Dr. Köster, Dr. Richter und Dr. Breithaupt. Mariendorf: Holle, Waldheim (Soz.) und Weber (U. Soz.) Adlershof: Beck (U. Soz.) und Zabel (Soz.). Niederschöneweide: Willigmann. Nowawes: Neumann und Trepiow (U. Soz.), Dömer (Soz.) und Nathan (Dem.). Zossen, Teltow, Trebbin, Mittenwalde und Teupitz: die Mehrheitssozialisten Rakow und Jacob sowie Bürgermeister Dr. Wirth. Wannsee, Nikolassee, Grunewald usw. (unmittelbare Wahlen): Liste Hecht (Deutschn.) 1942, Liste Lange (D. V.) 1879, Liste Büchner (Soz.) 1880 und Liste Harnisch (Dem.) 1079 Stimmen. Johannisthal: Mehrheitssoz. 3369, Unabh. 2484, Deutschn. 1235 Stimmen; gewählt 2 Mehrheitssozialisten Nagott und Dörre, 1 Unabh. Krüger und 1 Bürgerlicher Stein (Grünau). Königswusterhausen: 1 Bürgerlicher, 3 Sozialdemokraten Großklauß, Apostel und Metzing.

Aus dem

Kreis Niederbarnim

liegen Wahlergebnisse erst aus den Wahlbezirken der Städte und großen Landgemeinden vor. Außer in den bereits gemeldeten Gemeinden wurden gewählt: Weißensee: die Unabhängigen Roßkopf, Andree und Schwenderlein, die Mehrheitssozialisten Schlemminger und Kaliski, die Bürgerlichen Braun und Frommund und Bm. Dr. Woeld; Oberschöneweide: die Unabhängigen Burgschat und Bessen, Mehrheitssozialist Schwarzburger und Bm. Bertholt; Niederschönhausen: Müller (Soz.), Buchwald (U. Soz.) und Froese (Deutschn.); Tegel: Schöffe Helfes (Soz.), Schöffe Schönfeld (U. Soz.) und Bm. Stritte; Wittenau: Quade (Soz.); Rosenthal: Schöffe Milbrodt (Soz.); Friedrichshagen: Schöffe Ranz (bürgerlich) und die beiden Schöffen Barth und Tarnow (Soz.); Oranienburg: Schoff (U. Soz.) und Westphal (Soz.). Bisher im Kreise Niederbarnim von 60 Kreistagsabgeordneten 42 gewählt, davon 29 Sozialdemokraten und 13 Bürgerliche.

Mahlsdorf. Die Beteiligung an der Kreistagswahl war sehr gering. Von 3804 eingeschriebenen Wählern haben nur 1349 abgestimmt. Es erhielten: S. P. D. 466, Dem. 456, U. S. P. 206, Deutschn. 98. Zersplittert 11.

Carow bei Buch. Es erhielten S. P. D. 123, Deutschnationale 77, U. S. P. D. 58 und Demokraten 42 Stimmen.

Friedenau. Die Spedition unseres Blattes befindet sich nicht mehr Lauterstr. 30, sondern Rheinstraße, Ecke Ronnebergstraße. Inhaber Petermann.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Lichterfelde. Für die Zeit vom 5. bis 11. Mai 1919 dürfen auf die 10 Abschnitte Nr. 1a—e der Kartoffelkarte je ein halbes Pfund Kartoffeln, zusammen höchstens fünf Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden. — Die Fleischwochenmenge kann in der Woche vom 5. bis 11. d. M. nur in der Höhe von 200 Gramm ausgegeben werden. An Stelle für je ausfallende 50 Gramm Fleisch werden 50 Gramm Hülsenfrüchte und 10 Gramm Nährmittel ausgegeben. Die nicht mit Fleisch belieferten Fleischkartenabschnitte sind daher aufzubewahren. — Vom 6. Mai wird in den bekannten Verkaufsstellen an die dort eingetragenen Kunden nur auf Nr. 13 der blauen Bezugskarte Räucherware abgegeben.

Pankow. In dieser Woche bleibt die Kürzung der A-, B- und C-Karten um je ¼ Liter bestehen. Die ¼-Liter-Krankenkarten werden vom 5. Mai ab wieder mit Frischmilch beliefert. — Vom Mittwoch, den 7. Mai ab werden in den bekannten Geschäften gegen Abtrennung des Bezugs- und Quittungsabschnittes 4 von der allgemeinen Lebensmittelkarte 250 Gramm Kunsthonig zum Preise von 30 beziehungsweise 40 Pf. ausgegeben.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

38. Abteilung. Mittwoch, 7½ Uhr, Zahlabend für Friedrich-Wilhelmstadt bei Schäler, Hindersinstr. 1. — **Neues Hansaviertel** bei Treiber, Flensburger Straße 3. — **Bellevueviertel** bei Fainik, Spenerstraße 20.

Staaken. Mittwoch, abends 7 Uhr, bei Hornemann, Mitgliederversammlung.

Schöneberg. Am Mittwoch, den 7. Mai, abends 8 Uhr, findet im Lokal von E. Obst, Martin-Luther-Straße 69, ein Frauen-Leseabend der Sozialdemokratischen Partei statt. Referent: Stadtverordneter R. Küter. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Briefkasten der Redaktion.

K. N. 1. Wegen der Entlassungsgebührnisse wenden Sie sich an das Bezirkskommando, ebenfalls wegen Erhöhung der Rente. — **P. L. 90.** Die Frau hat Anspruch auf Altersrente. Außerdem empfehlen wir ein Gesuch an die vorgesetzte Dienstbehörde wegen laufender Unterstützung. — **G. F. 21.** 1. Ja. 2. Nicht notwendig. — **M. A. 50.** Ohne Kenntnis der näheren Umstände und der Anstellungsbedingungen nicht zu beantworten. — **B. E. 1.** Rückzahlung der Beiträge kann nur verlangt werden, wenn die versicherungspflichtige Beschäftigung infolge Verheiratung aufgegeben wird. In Ihrem Falle empfehlen wir die Weiterversicherung, indem innerhalb der ersten zehn Kalenderjahre nach Beginn der Versicherung mindestens acht und in den späteren Jahren mindestens vier Beitragsmonate während eines Jahres geleistet werden, event. kann auch eine Leibrente und die Aufrechterhaltung durch eine Anerkennungsgebühr erzielt werden. — **Soldatenbrief.** 1. bis 3. Nein. — **Berlin 21.** Wir empfehlen, die Angaben Ihrer Frau bei der Behörde zu berichtigen. Luxussteuer kommt nicht in Frage. — **M. 24.** 1. Ja. 2. Wir können das mehrere Druckseiten ausmachende Gesetz nicht abdrucken. 3. Für die Sonntagsruhe gelten auch die Bestimmungen des § 105 b, Abs. 2 und 3 der Gewerbeordnung, wonach an den ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertagen Angestellte überhaupt nicht, an den übrigen Festtagen nicht länger als fünf Stunden beschäftigt werden dürfen. Durch statutarische Bestimmungen einer Gemeinde oder eines weiteren Kommunalverbandes kann die Beschäftigungsdauer weiter eingeschränkt oder ganz untersagt werden. Auf die Geschäftsinhaber finden die Bestimmungen keine Anwendung. — **P. 29.** Polizeipräsidium.

Verantwortlich für Politik **Artur Zickler, Charlottenburg**, für den übrigen Teil des Blattes: **Alfred Scholz**, Neukölln; für Anzeigen: **Theodor Glocke**, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3.

Für das Mittagsmahl des bürgerlichen Haushaltes verwendet die sparsame Hausfrau Salzgemüse wie: Rotkohl, Weißkohl, Wirsingkohl, Spinat, Möhren, Bohnen, die sie bei jedem Kleinhändler beziehen kann.

Vertreter: Agenturen für Lebensmittel G. m. b. H., Berlin S 59; Hasenheide 88; Curt Beuermann, Berlin W 15; Rudolf Carius, Berlin NW 52; Dalibor & Möhring, Berlin C 2; Johann Dettmann, Bln.-Wilmersdorf, Landhausstr. 31; Franz Josef Gfrörer, Berlin W 50; H. Hackbarth, Berlin N; Otto Hanke, Berlin-Tempelhof, Berliner Straße 145; Otto Herms, Berlin NO 55; Gerhard Hinsching, NW; Ludwig Kanter, Berlin W 30; Wilhelm Krantz, Berlin NW, Paulstraße 24; Georg Kiewitt, Berlin S 61, Bärwaldstraße 10; Walter Rösler, Berlin-Wilmersdorf; August A. Runge, Berlin N 54; Heinrich Lottmann, Berlin SW, Hagelberger Straße 29; Fritz Manasse, Charlottenburg; Franz Pasch, Berlin SW 29, Gneisenaustr. 114; H. Passeck, Berlin W 50, Nachodstr. 24; Eugen Riel, Berlin W 57; Salo Rubin, Berlin NW 23; Wilhelm Runge, Berlin C 2; Eugen Szanti, Berlin W 30; August Schönebeck, Berlin N 58, Treskowstraße 47; Reinhard Schwarz, Berlin W 57; J. Sternberg, Berlin-Schöneberg, Berchtesgadener Straße 14; Wilh. Willgerodt, Berlin-Wilmersdorf; W. Wolles, Berlin W, Kurfürstendamm 114; Herzberg & Co., Charlottenburg; Gustav Heynemann, Berlin NW 50, Drakestr. 11.

Großhändler: Max Schneider, Cöpenick, Müggelheimer Straße; J. Gesowsky, Magazinstr. 17 (Berlin); Wilhelm Goebel, Gr. Frankfurter Str. 37; Max Häusler & Co., Berlin N 4, Bergstr. 34; Verein für Volksküchen, B.-Wilmersdorf; Gebr. Weigert, Berlin SW 68; Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend, Lichtenberg, Rittergutstraße 16; Werner Eberlein, Berlin, Stralsunder Str. 14; R. Schröter, Berlin SO 16, Adalbertstr. 53; Gebr. Hajesch, Berlin O, Weidenweg 24; Gebr. Groh, Berlin SO 16, Schmidstr. 5; Verein für Volksküchen, Berlin-Schöneberg; Müller & Braun, Berlin N 54, Lothringer Straße 43; Gebr. Gause, Berlin C, Brüderstr. 7; E. Buchholz, Berlin-Cöpenick; Ernst Hoffmann, Berlin-Cöpenick, Kaiser-Wilhelm-Straße; Einkaufsgenossenschaft Cöpenicker Kolonialwarenhändler in Cöpenick; Otto Schoening & Co., Berlin-Friedenau, Lauterstr. 16; Paul Brand, Berlin-Cöpenick; Einkaufsgenossenschaft Pankower Lebensmittelhändler, Pankow; Wilhelm Northe, Berlin; Albert Müller, Berlin, Petersburger Straße; J. D. Riedel A.-G., Berlin; Wilhelm Hankeln, Schöneberg; August Adalbert Kunze, Berlin N 54, Lothringer Str. 8; Robert L. Liebrecht Nachf., Berlin N 54, Lothringer Str. 106; Wilhelm Salzwedel, Berlin O 112, Knorrpromenade; Albert Herlitz, Berlin NO 18, Waßmannstr. 15; Richard Retzlaff, Berlin-Cöpenick; E. Kosmalla, Neukölln; Marcuse & Orbach, Berlin; Albert Schenk, Berlin-Reinickendorf; H. W. Bahlmann, Berlin NW 52, Kirchstr. 15. *

Berliner Automobil-Vertriebs G. m. b. H.
Berlin SW 61, Gitschiner Str. 107. Fernsprecher: Amt Moritzplatz 11 14.

Rohspargel-Versand zentnerweise in Zentnerkörben, auch an Private. **Artur Lange, Braunschweig.** Fernruf 4263. Postfach 55. Bitte Rundschreiben anfordern. 128/20

Hebamme. Vertrauensvolle Auskunft. **Preuß, Brunnenstr. 76.** *

Hämorrhoiden 20000 Erfolge mit BOKASAL Topf 8 M. SAMARITER APOTHEKE BERLIN, 81, SW 68

Gewandte Stenotypistin die flott Schreibmaschine schreibt und auch Bureauarbeiten erledigen kann, für sofort verlangt. Vorzustellen vormittags 10 bis 1 Uhr. **Zentral-Bildungsausschuß**, Lindenstraße 3 zweiter Hof links 3 Treppen.

Verkäufe

Nähmaschinen zu verkaufen, auch Teilzahlung gestattet. Hahn, Prenzlauerstr. 20. 22/1*

Pfandleihhaus, Hermannplatz 6. Massenauswahl! Pelzsachen! Herrengarderobe! Goldsachen. Bettenverkauf. *

Gardinenverkauf. Künstlergardinen, Zuggardinen, Tüllstores, Tüllbettdecken, ferner Teppiche, Bettvorleger, Künstlerstoffe, Tischdecken, Diwandecken, Portieren usw. finden Sie äußerst billig bei Schönhorn, Ackerstraße 169/170, Eckhaus Elsasserstraße (Rosenthaler Platz). 120/2*

Leiterhandwagen. Handwagen jeder Art. Holzräder. Schmiede, Landsbergerstr. 19.

Reisenden, die Gastwirte besuchen, bieten wir unsere leicht verkäuflichen Artikel gegen hohe Provision an. Bachur u. Degen, G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstraße 32/34. 12/12*

Gardinenverkauf. Fenster von 40 Mark an, Teppichverkauf, Storesverkauf, Tüllbettdecken, Zuggardinen, Bettenverkauf preiswert. Admiralstraße 4, Leihhaus. 29/6

Handleiterwagen, Holzräder, billigst Kowalski, Neanderstraße 9. 26/4*

Holzräder! aller Größen, Leiterwagen, eigenes Fabrikat, billig. Weidlich, Brunnenstraße 66. 1072*

Dezimalwagen, Tafelwagen, Gewichte liefert ab Vorrat. Wagner, Cöpenickerstraße 71.

Elegante Kostüme, Damenmäntel, Damenulster, Damenröcke, Blusen, Herrenanzüge, Burschenanzüge, Winterpaletots, Ulster, Pelzsachen. Löwenthal, Neukölln, Berliner Straße 41. 13R*

Schneidermaschinen fast neu, Ausputzmaschine, Zickzack, Singer-Bobbin verkauft Schlesinger, Wilmersdorferstraße 50/51. R*

Sealmäntel, Kreuzfüchse, Reiher, Straußfederrüschen, Gelegenheiten. Blauer Bazar, Kaiser-Wilhelmstraße 16, am Alexanderplatz. 92R*

Diwandecke, Mikroskop verkauft Kuhn, Dresdenerstraße 30 a, vorn III links. Von 2 bis 3 nachmittags. Händler verbeten. 30/20

Kinderkorbwagen, gelb, Gummi verkauft Lenz, Culmstraße 12. 2618b

Pferdegeschirre, Kutschgeschirre, Arbeitsgeschirre, Einspännergeschirre, Zweispännergeschirre. Gelegenheitskäufe, billig. Hinz, Kurzestraße 9 (Alexanderplatz). 92/7

Gelegenheitsangebot. Großer Ladentisch mit hohem Glaskasten, 2 große Wandspiegel, Beleuchtungskörper billig zu verkaufen. Zaeschner, Friedrichstraße 139. 192R*

Einrichtungen für Gastwirte, Weinstuben, Konditoreien liefert, auch auf Teilzahlung, Bierapparate-Fabrik Schlüter u. Co., Dragonerstraße 14. 174R*

Beleuchtungsartikel, Gas- und elektrisch, für Installateure. Alte Jakobstraße 125 (Großhandlung). 129R

Elektrisches Material, Drahtglühlampen, Kupferdrähte. Alte Jacobstraße 125. 129R*

Möbel

Gelegenheitskauf. Küchen von 300 Mark an. Kein Laden. Küchenmöbel-Verkaufslager Meilinger, Brunnenstraße 60. Fernsprecher Norden 133. 28/2*

Möbel jeder Art auf Teilzahlung und bar. Große Auswahl. Kulante Bedingungen. Möbelhaus „Luisenstadt“, Cöpenickerstraße 77/78, Ecke Brückenstraße, nahe Jannowitzbrücke. 42R*

Möbelkredit an jedermann. Kleinste Anzahlung, bequemste Abzahlung, größte Rücksicht. Einzelne Möbelstücke gebe bereitwilligst ab. Kriegsanleihe nehme in Zahlung. Bei Barzahlung bedeutende Preisermäßigung. Landwehr, Müllerstraße 7, eine Treppe *

Komplette Küchen, mit, ohne Anrichte, große Auswahl, enorm billig. Lothringerstr. 22, Schönhausertor. b*

Möbelkredit. Bequeme An- und Abzahlung. Einzelne Möbelstücke sowie vollständige Wohnungseinrichtungen. Kriegsbeschädigte und Vorzeiger unserer Annonce erhalten Rabatt. Gustav Görlisch, Stralauerplatz 1/2, Ecke Fruchtstraße, am Schlesischen Bahnhof. 137R*

Möbel-Cohn, im Osten, Große Frankfurterstraße 58 (5 Minuten vom Alexanderplatz), im Norden Badstraße Nr. 47/48, liefert auf Kredit an jedermann bei kleinster An- und Abzahlung ganze Wohnungseinrichtungen und einzelne Möbelstücke sowie farbige Küchen-Einrichtungen in bester Ausführung. Besichtigung meiner Möbel ohne jeden Kaufzwang gern gestattet. Kriegsanleihe und Sparkassenbücher nehme gern als Anzahlung. Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit. Lieferung frei Haus. Liefere auch nach auswärts.

Möbel-Groß, Große Frankfurter Straße 141, zweites Geschäft: Invalidenstraße 5, Ecke Ackerstraße, liefert stets zu billigen Preisen gute Möbel gegen bar oder bequeme Teilzahlung. Kriegsbeschädigte erhalten Rabatt. Anzeige mitbringen. Wert 5 Mark.

Metallbetten, weiß, schwarz, braun 75.—, Chaiselongues 75.—, Weicke, Auguststraße 32A, Quergebäude parterre.

Schlafzimmer in reicher Auswahl, einfacher und elegantester Ausführung verkauft direkt an Private zu Engrospreisen. Schlafzimmer-Spezial-Fabrik, Burgstr. 27, „Warenhaus Börse“. 1762*

Aufgepaßt! Bettstellen, Tische, Kommoden, Sofas, Polstersessel, Spiegel, Trumeaus, Küchen, Bücherschränke, Federbetten, Vertikos, Kleiderspinden, Uhren, Waschtoiletten, Chaiselongues billigst Lombardhaus, Alte Schönhauserstraße 20. 147R*

Büfetts, Standuhren, Salontische, Ausziehtische, Herrentische, prachtvolle Polstergarnitur, sehr preiswert verkäuflich Lombardhaus, Alte Schönhauserstraße 20. 147R*

Möbel, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen, Bettstellen, preiswert. Harnack, Tischlermeister, Annenstr. 31. 137R*

Wohnzimmer, eichen, nußbaum, Fabrik Erdmann, Landsbergerstraße 106. 98R*

Moderne Küchen von M. 290 bis 1200, lackiert, lasiert und pitchpine, unerreichte Auswahl, billigste Preise, direkt ab Fabrik. Küchenmöbel-Fabrik-Lager Große Frankfurterstr. 4, Ecke Fruchtstraße. 169R*

Ausstellung modernster Küchen, farbig und lasiert, in allen Preislagen! Besichtigung erwünscht! „Berliner Möbelhaus“ M. Hirschowitz, nur Südosten, Skalitzerstr. 25. Hochbahn Kottbusertor. Ich unterhalte keine Filialen! R

Möbelgeschäft, 38 Jahre bestehend, verkauft jetzt Bellealliancestraße 14a noch zu billigen Preisen, solange Vorrat reicht. Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, moderne Küchen. Speisezimmer, Eiche, 1850.—, Schlafzimmer 950.—, Küchen 380.—, einzelne Ankleideschränke, Ruhebetten, Bettstellen, Tische, Trumeaus, Teppiche, Kronen spottbillig, verliehen gewesene, zurückgesetzte Möbel bedeutend unterm Preis. Sicheren Leuten Zahlungserleichterung. 96R*

Unübertroffene Auswahl in guten Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Möbelstücke. Schreibtische, Bettstellen, englisch, komplett Mark 240.—, Chaiselongue 150.—, moderne Kleiderschränke und Vertiko 240.— Hafermanns Möbelspeicher, Lothringerstraße 24, 25, 26. Untergrundbahn Schönhauser Tor. 2086?*

Umbausofas, Chaiselongues, englische Bettstellen, Patentmatratzen, Auflagematratzen. Tapezierer Walter, Stargarderstraße 18. 168R*

Metallbetten, Auflagematratzen, Chaiselongues, Umbausofas, Tapezierer Walter, Stargarderstraße 18. 114R*

Metallbetten, modern, Kinderbetten mit Matratze verkäuflich Zwirn, Zossenerstraße 10. 30/16*

Ersparnisse beim Möbelkauf. Entzückende farbige Küchen 455,—, 575,—, 595,—, Stubeneinrichtung mit Sofa 710,—, Bettstellen 68,—, 79,—, 145,— Lieferung frei Wohnung. Möbelschatz, Brunnenstraße 160, Eingang Anklamerstraße.

Herumgesprochen haben sich unsere billigen Preise. Eichene Eßzimmer 1048,—, 8750,— M. Schlafzimmer 947,—, 7750,— Mark. Eichene Herrenzimmer 968,—, 8260,—, Wohnzimmer 735,— an. Küchen 455,—, 2425,—. Qualitätsarbeit, viel Friedensmaterial, auch Einzelmöbel. Lieferung eigene Gespanne auch außerhalb franko. Höffner-Möbel-Großhäuser, Veteranenstraße 11—13 (verlängerte Invalidenstraße).

Sofa, 2 Sessel 210, Bettstelle mit Matratze 100, verkauft Vogel, Ackerstraße 35.

Verkaufe neue schwarze Metallbettstelle. Abends nach 6. Rinier, Pappelallee 65. 2617b

Bildschöne Einrichtung, Stube und Anrichteküche, nagelneu, staunend billig. Elsasserstr. 6, vorn II. 30/10*

Musikinstrumente

Pianos, prächtige, neue, gebrauchte, mäßige Preise, bequeme Ratenzahlung, Mietklaviere, preiswert. Sachter, Oranienburgerstr. 42. 14R*

Nußbaumpianos, Prachtinstrument, Panzerstimmstock, Garantieschein, 2100,—, Blüthnerpiano spottbillig. Pianospeicher Alexanderstraße 37 (Alexanderplatz). 169R*

Pianos, besonders billige Gelegenheiten, gute, gebrauchte, prächtige, neue. Pianohaus Max Becker, Andreasstraße 47. 43R*

Pianos, gute, gebrauchte, 1100 aufwärts, neue preiswert. Abendroth, Bülowstraße 44. 133R*

Adam. Neue Pianos wieder in erstklassiger Qualität, Münzstraße 16. 151R*

Adam. Harmoniums, Münzstraße 16. 151R*

Adam. Stutzflügel, große Auswahl, Münzstr. 16. 151R*

Adam. Reparatur-Stimmwerkstatt, Münzstr. 16. 151R*

Pianos, neu, gebraucht, verkauft preiswert Klaviermacher Link, Bergstraße 25, nahe Invalidenstraße. Reparaturwerkstatt. 29/14*

Bierling-Pianos, neue, gute gespielte, wohlfeile Gelegenheiten, Kottbuserstraße 5. R

Pianos auf Teilzahlung und zur Miete. Pianohandlung, Gubenstraße 10a. 51R*

Pianino, Nußbaum, schwarz verkauft billig Rehbes, Brunnenstraße 160 II. 192R*

Bandonion, Oktav, verkauft Koppehl, Lichtenberg, Kronprinzenstraße 17. †115

Kaufgesuche

Leinölfirnis, Standöl, Lacke, Bleiweiß, Schellack usw. kaufen jeden Posten Gebrüder Borowski, Gneisenaustraße 5. Nollendorf 2379. 100/8*

[illegible]abfälle, Schallplatten, Wachswalzen, Glühstrumpfasche kauft „Metallkontor“, Alte Jakobstr. 128, Ecke Hollmannstraße. (Moritzplatz 12 858.) 114R*

Platina, Gold, Silberabfälle, Münzen, Zahngebisse, alte Uhren und Ketten kauft Frau Linke, Blücherstraße 40. 155R*

Elektrische Installationsmaterialien kauft laufend Buscher, Brandenburgstraße 20. Moritzplatz 12912. 162R*

Platinabfälle. Gramm bis 12 Mark. Zahngebisse in Platin, Gold, Kautschuk zu höchsten Preisen kauft Metallkontor Alte Jakobstraße 128, Ecke Hollmannstraße. Moritzplatz 12858. 114R*

Spiralbohrer! (neue) aus Schnellaufstahl und Werkzeugstahl, blau Schmirgelleinen kauft Klapproth, Köpenickerstraße 68. 151R*

Metallabfälle, Kupfer, Messing, Zinn, Nickel, Zink, Aluminium, Quecksilber, photographische Rückstände, Platin, Gold- und Silberabfälle, sowie alle anderen Metalle kauft „Metallkontor“, Alte Jakobstraße 128, Ecke Hollmannstraße. Tel.: Moritzplatz 12 858. 114R*

Platin-, Gold- und Silberabfälle, Quecksilber, Ketten, Ringe, Bestecke, Uhren, Tafelaufsätze, Tressen, photographische Rückstände, Papiere, Glühstrumpfasche, alte Zahngebisse, salpetersaures Silber, deren Rückstände und Gekrätze usw. kauft Platin- und Silberschmelzerei Broh, Berlin, Cöpenickerstraße 29. Telephon: Moritzplatz 3476. Eigene Schmelze, direkte Verwertung.

Teppich, Gardinen, guterhalten, kauft Kummel, Manteuffelstraße 46. 122/8*

Briefmarken, auch große Sammlungen, kauft Keßler, Lausitzerstraße 52. 157R*

Firnis, Standöl, Friedens-Oellacke, Bleiweiß, Schellack kauft bestzahlend Alfred Hoffmann, jetzt Luisenufer 22, Untergrundbahn Prinzenstraße. Moritzplatz 12144 u. 1062. 165/2*

Spiralbohrer, Werkzeuge aller Art kauft Otto, Oranienstraße 173. 146R*

Platinabfälle! Zahngebisse, Goldabfälle, Silberabfälle, Quecksilber, Glühstrumpfasche, Militärtressen, Stanniolpapier, Kupfer, Messing, Zinn, Aluminium, Zink, Blei höchstzahlend. Edelmetall-Einkaufsbüro, Schmelzerei Weberstraße 31. Alexander 4243. *

Messing, Kupfer, Zink, Blei, Aluminium, Zelluloid, Quecksilber kauft Möbus, Waldstraße 3, Ecke Turmstraße. 27R*

Messingabfälle! Quecksilber! Kupferabfälle! Zinnabfälle! Zinnrohr! Stanniolpapier! Nickelabfälle! Metallabfälle! Zinkabfälle! Platinabfälle! Zahngebisse! Bruchgold! Silberbruch! Ringe! höchstzahlend! Fabrikpreise! „Metallschmelze Baruch“, Fennstraße 48. 1/1*

Teppiche, Möbel, Speisezimmer, Einzelmöbel, Gardinen kauft Schönhorn, Ackerstraße 169/170. Norden 10 886. 104/4*

Kupfer, Messing, Zink, Blei, Stanniol, Quecksilber, Zelluloid, sowie alle Metallabfälle kauft Peters, Prenzlauerstraße 24, Reinickendorferstraße 12, Prinzenstr. 38. Tel.: Königstadt 2885. Händler und Fabrikanten Extrapreise. 27R*

Borax, Paraffin, Wachs, Schellack, Leinölfirnis, Friedenslacke und ähnliches kauft Walter, Thaerstraße 6. 166R*

Kupferabfälle! Quecksilber, Messing, Zinn, Nickel, Zink, Blei, Aluminium, Stanniol, Zahngebisse, Glühstrumpfasche, Platin, Bruchgold, Silberbruch, Ketten, Ringe, höchstzahlend. „Metallschmelze Cohn“, Brunnenstraße 11 und Neukölln, Kaiser-Friedrichstraße 229 (nahe Hermannplatz). 134R*

Für Möbel, ganze Nachlässe, Teppiche zahlt höchsten Preis Vogel, Ackerstraße 35. 167*

Glühstrumpfasche kauft Wilmel, Elsasserstr. 28-a. 121/12*

Gebrauchte Möbel, Teppiche, Portieren, Gardinen, Betten, ganze Nachlässe kauft Stern, [illegible]straße 7. Norden 2607. 122/16*

Kupfer, Messing, Zink, Blei, Gold, Silber, Platin kauft Ermel, Gubenerstraße 58, Ecke Frankfurter Allee. 150R*

Suche (neu oder gebrauchte) 6 bis 10 Gleichstrommotore ¼ P. S. 220 Volt für Nähmaschinen. Hermann Kückelhahn, Neanderstraße 11. 29/4*

Silber, Platin, Gold, Zahngebisse kauft Frau Knuth, Zionskirchstraße 34. 2428b*

Nähmaschinen, [illegible], kauft Münzer, Oranienstraße 167. †11*

Spiralbohrer, Werkzeuge kauft laufend jeden Posten. Schröder, Prinzenstraße 66. *

Küche, Stubenmöbel kauft Bonnes, Sebastianstraße 86. Telephon: Moritzplatz 13405.

Schutzhunde, Stubenhunde kauft und verkauft Schaffland, Palisadenstraße 25. 44R*

Leinölfirnis, Standöl, helle Oellacke, Harze, Kolophonium, Bleiweiß in Oel, Schellack kauft sofort Malerei Kölz, W., Goebenstraße 7, dicht Potsdamerstraße. 92R

Damenrad, Herrenrad kauft Kraus, Große Frankfurterstraße 32. Tel.: Alexander 5312. 29/18

Bierapparate, auch Zubehör, Ladentische, Büfetts, Tische, Stühle, Konditorei-, Bäckerei-Einrichtungen kaufen laufend alt und neu Schlüter u. Co., Dragonerstr. 14. 174R*

Alte Eisschränke, auch reparaturbedürftige, kauft Baranowski, Grüner Weg 9.

Unterricht

Technische Privatschule Dr. Werner, Regierungs-Baumeister a. D., Berlin, Neanderstraße 3. Ausbildung zu Werkmeistern, Technikern, Konstrukteuren, Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau. Abendkurse, Tageskurse. 21/1*

Englischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G. Swientz, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV. *

Elektrokurs. Ausbildung für Praxis durch Oberingenieur, Fach 8, Postamt 68. 2363b*

Maschinenbau, Elektrotechnik. Tagesschule, Abendschule. Ausbildung zu Werkmeistern, Technikern, Konstrukteuren, Betriebsleitern. Neues Semester April. Technische Privatschule Stelmacher, Friedrichstraße 118. Drucksachen frei. 141R

Stolze-Schrey. Gründliche Ausbildung in der Kurzschrift. Diktatübungen. Debattenschrift. Maschinenschreiben auf allen gebräuchlichen Maschinen. Uebungsstunden zur Fortbildung oder Umlernung auf eine andere Schreibmaschine. Beginn Anfang eines jeden Monats. Lehrpläne kostenlos. Kaufmännische Privatschule von Hugo Strahlendorff, Beuthstraße 11, am Spittelmarkt. 1752*

Pfeiffers Frisierschule bietet allen Damen Gelegenheit, sich gründlich und schnell durch unsere leicht erfaßliche Methode ausbilden zu können in Frisieren, Ondulieren, Manikiere, Schönheitspflege, Haararbeiten. Abendkurse von 8—10. Meldungen zu jeder Tageszeit: Nürnbergerstraße 9/10. 30/14

Tanzschule Friedrich, Michaelkirchstraße 39. Täglich Unterricht. 85R*

Damenfrisieren, leichte Onduliermethode, gründliche Ausbildung. Tages- und Abendkurse. Haartechnische Werke, Bülowstr. 94. 193R*

Tanzschule Friedrich, Dresdenerstraße 45. Täglich Unterricht, Anmeldung jederzeit. 28/4*

Verschiedenes

Vermißt ist seit dem 23. 4. der 15 Jahre alte Walter Lück, Waßmannstr. 23. Zahle 500 Mark für Nachweis, wo sich derselbe befindet. Meldung jedes Polizeirevier. †196

Kriegsanleihe, Pfandscheine, Auslandspapiere, Forderungen beleiht, kauft Beleihungsstelle für Wertpapiere, Holzmarktstraße 69/70. 30/20

Kostenlose Rechtsberatung! Spezialist Ehesachen, Strafsachen! Prozeßführung vor allen Gerichten. Mielke, Demminerstraße 31, Ecke Putbuserstraße. (Auch Sonntags vormittags.) 163R*

Rechtsberatung kostenlos! Spezialist: Ehesachen, Strafsachen! Prozeßführung vor allen Gerichten! Gesuche! Rechtshilfsstelle Neukölln, Berliner Straße 102. (Hermannplatz.) Auch Sonntags! 127R*

Dauerwäsche reinigt, verkleinert und repariert Born, Reichenbergerstraße 7. 78R*

Rechtsauskunftei Invalidenstraße 164. Strafsachen, Ehesachen, Alimenten-, Rentensachen, Beobachtungen, Ermittlungen. 165R*

Kostenfreie Ratserteilung, allerbilligste Prozeßführung, Ehescheidungs-, Alimenten-, Pfändungs-, Strafsachen, Unterstützungs-, Rentengesuche, Verpachtungen, Beweismaterial, von Haeußler, Borsigstraße 11 (Stettiner Bahnhof). *

Landrichter, außerdienstlich, kostenfreie Rechtsberatung, Prozeßführung bei allen Gerichten. Eingaben, Armensachen. Lothringerstraße 47 (Rosenthalertor), Hannoverschestraße 2 (Oranienburgertor). 165R*

Rechtshilfestelle! „Wahrheit“, kostenfreie Ratserteilung, allerbilligste Gerichtsvertretung (auch auswärts), Ehescheidungen, Alimentensachen, Fürsorgesachen, Strafsachen, Gesuche wirkungsvoll! Haftentlassungen, Straferlasse! Glänzende Erfolge! Auch Sonntags und Feiertags geöffnet! Kottbuser Damm 65, Neanderstraße 7, Adalbertstraße 3, Neukölln, Emserstr. 39. 99R*

Vertrauensvolle Untersuchung, erfahrene Hebamme, Witwe Kunert, Pallasstraße 10/11 (Potsdamerstraße). b*

Gehrockanzüge, Smokinganzüge, Frackanzüge verleiht Reparatur- und Wendeanstalt Weiß, Blücherstraße 67. *

Kunststopferei Große Frankfurter Straße 67. 68R*

Detektivbureau, Auskunftei, Beobachtungen, Ermittelungen, Schreibmaschinen-Arbeiten, Zeugnisse, Abschriften, Adalbertstraße 4. 27R*

Darlehen gegen Möbelsicherheit gibt reellen Personen Stein, Prinzenstraße 71. 92R*

Schankgeschäfte, Weinstuben, Konditoreien, einfach und elegant, richten komplett ein auch auf Teilzahlung, Bierapparatefabrik Schlüter u. Co., Dragonerstraße 14. 174R*

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

3 Polsterer, Spezialisten auf elegante Ledermöbel verlangt Lange, Grünerweg 105. 30/4*

Zeitungshändler erhalten fortlaufend festen hohen Verdienst (7 Pf.), außerdem Absatzprämien. Zu melden Französischestr. 59, 1 links. 1928

Korbmacher auf Obstkörbe verlangt Steinstraße 7. †67

Steinmetz und Schrifthauer dauernd verlangt Bergmannstraße 69. 2605l

Zeichnerlehrling mit guter Auffassungsgabe verlangt sofort Fritz Caspary, Berlin-Marienfelde. 1916

Kleider- und Blusenarbeiterin, Zuarbeiterin, Handarbeiterin, nur eingearbeitete im und außerm Hause. Hoeft, Stallschreiberstr. 50. †1[illegible]

Perlenketterin für Beleuchtungskörper verlangt. Brendel u. Loewig, Neuenburgerstraße 27. 2609

Geübte Korsettnäherinnen außerm Hause verlangt. Max Moses, Klosterstr. 91. 2008

Geübte Handkleberinnen für Bodenbeutel gesucht (keine Heimarbeit). Robert Keilpflug, Papierverarbeitungswerk, Berlin SW., Friedrichstraße 11. 2607

Plätterin oder Kriegsbeschädigter 1. 6. herrschaftlichen verschlossenen Haus Bahnhof Tiergarten. Wochenaufgang [illegible] verschlossen und sauber zu halten, gegen beheizte Dienstwohnung aus Stube und Küche. Offerten P. 21 Hauptexpedition Vorwärts. 30/[illegible]

Plätterin verlangt Hartmann, Kommandantenstr. 41.

Trauerhutarbeiterinnen sucht sofort Max Stein, Spittelmarkt 11. 30/1[illegible]

Verkäuferin für Blumen, Karten, Konfitüren verlangt Germaniapalast, Bellealliancestraße 19. Sprechzeit 4—6.

Blusen- und Kleider-Arbeiterinnen, nur guten [illegible] mit Probearbeit außerm Hause verlangen Fraenkel u. Roer, Kommandantenstr. 12/13, Quergebäude III. 2611

Fantasiefeder - Arbeiterinnen, geübte, verlangen sofort L. & E. Hirschfeld, Ritterstraße 45. 2360b*

2 Kontorlaufmädchen (im Hause) verlangt A. E. Steinhardt, Unter den Linden 16. Vormittags 9—11 Uhr. 92R*

Näherinnen, flotte, im Hause, Repass, Jacken, 1—6, 7—12. Paul Berger, Schönhauser Allee 163. 92R*

Lehrmädchen für die Blumen- und Federnfabrikation verlangen sofort L. u. E. Hirschfeld, Ritterstr. 45. 2360b*

Lehrfräulein für das Putzfach sucht Max Stein, Spittelmarkt 11. 26/17